

## 8 Projekte in Oberhausen

### 8.1 FFH-Gebiet Hiesfelder Wald

Im Grenzbereich der Städte Oberhausen, Bottrop und Dinslaken liegt das städteübergreifende FFH-Gebiet „Kirchheller Heide und Hiesfelder Wald“. Zusammen mit den nicht geschützten Bereichen der Kirchheller Heide bilden diese eines der größten Waldgebiete im westlichen Ruhrgebiet. Der Hiesfelder Wald liegt im südlichen Teil des FFH-Gebiets und ist geprägt durch großflächige naturnahe Wälder, die sowohl Bereiche mit Altbeständen als auch Au- und Bruchwälder umfassen. Im Nordosten bildet der Rotbach die Stadtgrenze zu Bottrop. Der Buchenbach, ein Nebenbach des Rotbachs, erstreckt sich entlang einer Naturwaldzelle, die vornehmlich durch Altbestände von Buchen geprägt ist. Außerhalb des FFH-Gebiets wurde 2005 ein Artenschutzgewässer am westlichen Waldrand des Hiesfelder Waldes angelegt, das seither jährlich untersucht wird (Abbildung 91).

#### 8.1.1 Brutvögel

Horst Kristan vom NABU Oberhausen kartierte 2018 mit der Probefläche „Uhlensterz“ die letzte der sieben Probeflächen, die erstmals bereits in den Jahren 2007 bzw. 2008 untersucht wurden. Dabei wurde der Flächenzuschnitt geringfügig nach Nordosten erweitert, um mit Erreichen des nächsten Waldwegs eine im Gelände besser wahrnehmbare klare Gebietsgrenze zu erhalten. Somit umfasste das Gebiet einen Waldbestand von rund 30 ha. Eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse aus den Jahren 2007/08 und 2015-2018 wird im nächsten Jahresbericht erfolgen, aber dennoch soll auf die auffälligsten Veränderungen innerhalb von elf Jahren hingewiesen werden.

Es wurden 26 Vogelarten beobachtet, von denen 23 unmittelbar im Bezug zur Untersuchungsfläche standen. Misteldrossel, Trauerschnäpper und Waldlaubsänger waren lediglich mögliche Brutvögel in der Umgebung der Probefläche. Von den verbleibenden 23 Arten können 18 als sichere und drei als mögliche Brutvögel bewertet werden. Fitis und Kernbeißer traten nur auf dem Durchzug auf. Betrachtet man die Spechte, so fällt auf, dass der Mittelspecht 2007 noch nicht Brutvogel in der Probefläche war und im Rahmen der Arealausweitung nun mit drei Revieren vorkommt. Die Bestände von Buntspecht (4 BP) und Grünspecht (1 BP) waren auf dem genau gleichen Niveau wie bei der Erstkartierung. Bei der Hohltaube gab es einen leichten Anstieg von 1 bis 2 Paaren 2007 auf nun 2 bis 3 Reviere. Neu in der Probefläche war die Klappergrasmücke mit einem Brutpaar an der südwestlichen Gebietsgrenze.

Nicht mehr als Brutvogel innerhalb der Probefläche nachweisbar war der Trauerschnäpper, der hier 2007 zwei bis drei Reviere hatte. Dieser negative Trend

macht sich im gesamten Hiesfelder Wald bemerkbar und folgt auch den überregionalen Entwicklungen bei dieser Art. Trauerschnäpper gelten als Verlierer des Klimawandels, weil es zu einer zunehmenden Desynchronisation von Brutzeit und dem Maximum an verfügbarer Nahrung (Schmetterlingsraupen) kommt. Dadurch wird die Aufzucht der Jungen erschwert, was zu einem verminderten Reproduktionserfolg und somit einem Bestandsrückgang führt.

#### Mittel- und Schwarzspecht

Zum dritten Mal nach 2011 und 2014 wurden im Hiesfelder Wald auf einer Fläche von rund 460 ha Mittel- und Schwarzspechte kartiert. Im März und April 2018 wurden die Erfassungen abermals durch ehrenamtlich Aktive des NABU Oberhausen (M. & M. Busse, H. Kristan und I. Tannigel) durchgeführt. Beim Mittelspecht (Abbildung 88) kam es mit nun 16 Revieren nochmals zu einer geringfügigen Steigerung im Vergleich zu den beiden ersten Erfassungen als 14 bzw. 13 Reviere festgestellt wurden. Dabei fällt auf, dass sich die Reviere nicht gleichmäßig über das Gebiet verteilen, sondern es Konzentrationszonen gibt. Diese korrelieren mit Waldbereichen, die einen hohen Anteil alter Eichen aufweisen und somit das Optimalhabitat der Art darstellen, während von Buchen dominierte Bereiche gemieden werden. Entlang des Rotbaches wurden beidseitig Nachweise des Schwarzspechtes erbracht, sodass auch hier weiterhin von einem Revier auszugehen ist.



Abbildung 88: Mittelspecht beim Füttern an der Bruthöhle (Foto M. Brassmann)



## 8.1.2 Amphibien und Reptilien

### Feuersalamander

In einem Bach wurde das Monitoring der Larven begonnen. Hierzu mehr unter 11.5.3

### Kreuzotter

Aufgrund der Beobachtung einer Kreuzotter im Vorjahr am Südrand des Hiesfelder Waldes wurde die Lichtung im Hiesfelder Wald mehrfach abgesucht. Nachweise von Reptilien gelangen dabei nicht.

### Artenschutzgewässer

Im März wurden die Laichballen des Grasfrosches (*Rana temporaria*, RL NRTL V) gezählt. Am 17.03. waren nur 22 Laichballen zu zählen, am 26.03. waren im Artenschutzgewässer sowie dem Nebengewässer und den benachbarten Gewässern (wassergefüllte Wagenspuren, Lache auf dem Acker, nahegelegener Bombentrichter) an elf Ablachstellen 963 Laichballen, am 5./6.4. konnten sogar 1.407 Laichballen gezählt werden. Der Bestand kann also als hervorragend bezeichnet werden. Dabei wurden nur 117 Laichballen dem großen Artenschutzgewässer zugeordnet, die meisten (766) dem kleinen Nachbargewässer und die übrigen den Gewässern im Umfeld (Wagenspuren u. a.).

Im Mai konnten die aktiven Wasserfrösche gezählt werden. Etwa 40 Tiere wurden am 09.05. gezählt, darunter 10 Teichfrösche (Abbildung 90, *Pelophylax kl. esculentus*) und 30 Kleine Wasserfrösche (*Pelophylax lessonae*, RL NRW 3, NRTL 3). Am 14.05. waren es sogar rund 40 Kleine Wasserfrösche.

Vom 23. auf den 24.04. wurden im Artenschutzgewässer 102 Reusenfallen ausgelegt (Abbildung 89). Dabei wurden 559 Molche gefangen, darunter 254 Fadenmolche, 174 Teichmolche, 85 Bergmolche und 45 Kammolche (*Triturus cristatus*, RL NRW 3, NRTL

3) sowie eine Larve des Kammolches. Dazu kamen noch 1.445 Kaulquappen der Erdkröte, die in die Fallen geschwommen waren. Das macht eindrucksvoll deutlich, wie groß die Amphibienbestände hier inzwischen sind. Beachtenswert ist der mittlerweile sehr große Bestand an Kammolchen.

An Beifängen gingen 259 Tiere in die Fallen, am häufigsten Wasserwanzen (123), Käfer (50), Eintagsfliegenlarven (26), Mollusken (20) und Großlibellenlarven (12). Alle anderen Artengruppen waren mit Anzahlen unter 10 Exemplaren registriert worden. An im Gelände bestimmbar Tieren gelangen Nachweise von Spitzschlammschnecken (*Lymnaea stagnalis*), Furchenschwimmer (*Acilius sulcatus*), Gelbrandkäfern (*Dytiscus marginalis*), Großen Kolbenwasserkäfern

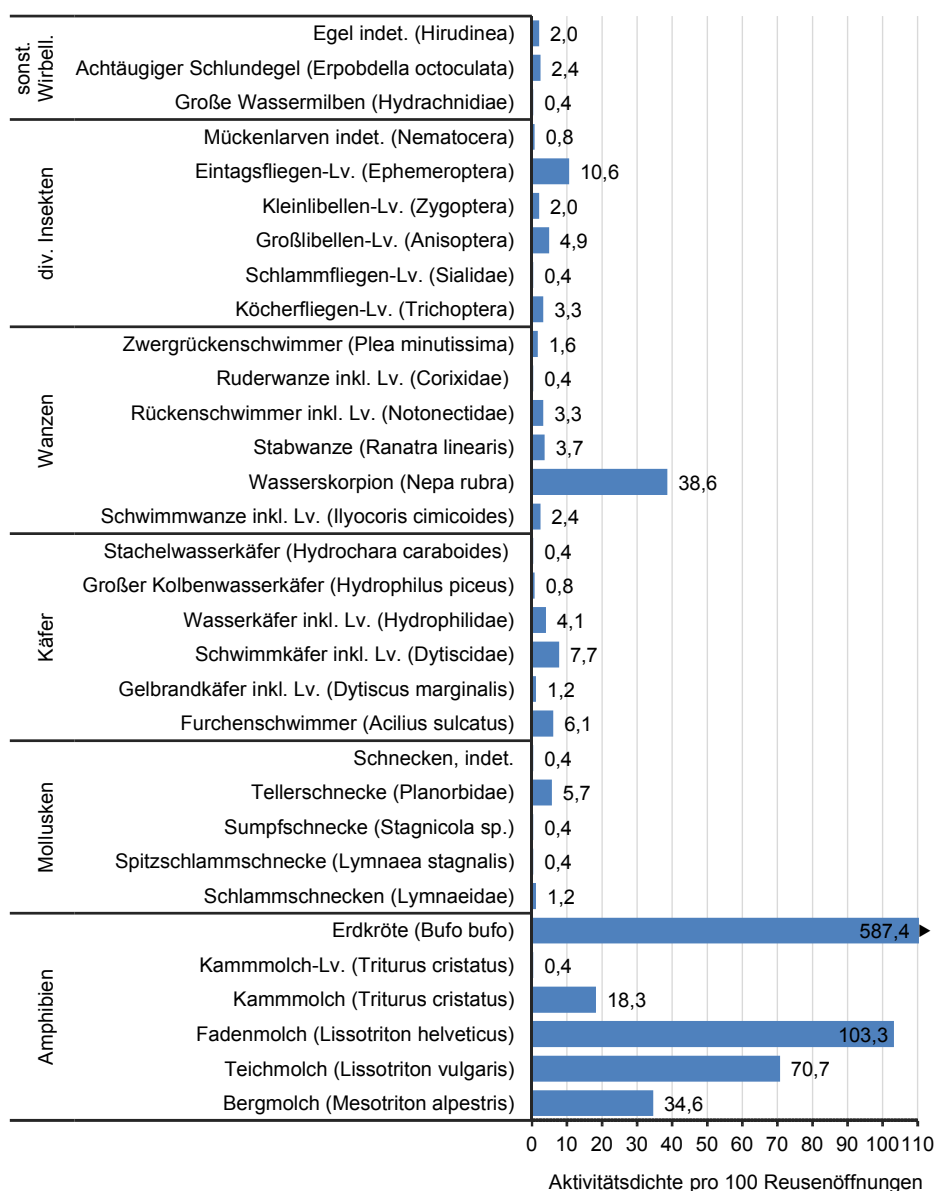


Abbildung 89: Ergebnisse der Reusenfallen-Untersuchung am Artenschutzgewässer mit 102 Fallen und 246 Reusenöffnungen (66 Flaschenreusen, 20 Eimerreusen mit 5 Öffnungen und 16 Beutelboxfallen mit je 5 Öffnungen)



Abbildung 90: Teichfrosch (*Pelophylax kl. esculentus*) im Artenschutzgewässer am Hiesfelder Wald

(*Hydrophilus piceus*), Stachelwasserkäfern (*Hydrochara caraboides*), Schwimmwanzen (*Ilyocoris cimicoides*), Wasserskorpionen (*Nepa rubra*), Stabwanzen (*Ranatra linearis*), Zwergrückenschwimmern (*Plea minutissima*) und Achtäugigen Schlundegeln (*Erpobdella octoculata*). Besonders bemerkenswert ist, dass der Große Kolbenwasserkäfer erneut mit zwei Exemplaren bestätigt wurde.

Auf der Fläche um das Gewässer leben auch einige Waldeidechsen.

Die Bestandsentwicklung und die Ökologie der Kammolchpopulation (*Triturus cristatus*) wurde zudem im Rahmen einer von der BSWR betreuten Bachelorarbeit (Lara Gemeinhardt) untersucht. Hierbei wurden die geschätzten Populationsgrößen aus den Jahren 2017 und 2018 verglichen, sowie die Verteilung der Kammolchmännchen und -weibchen in Bezug auf die Vegetation untersucht. Die Bestandsaufnahme der Kammolchpopulation wurde an 15 Tagen von Anfang bis Mitte April mit Flaschen- und Eimerreusen sowie auch Beutelboxfallen durchgeführt. Dabei gelangen 1218 Kammolchfänge, die sich auf 137 männliche und 206 weibliche Individuen verteilen. Eine Populationschätzung aufgrund von Fang-Wiederfang (Jolly-Seber-Methode) ergab eine Population von 335 (120-550) Individuen. Die Population ist demnach von 221 Tieren im Jahr 2017 (Bachelorarbeit Sven Bodingbauer) um 55 % gestiegen. Bei der weiteren Untersuchung der Verteilung von Männchen und Weibchen im Gewässer wurden Reusenfallen von Anfang bis Mitte Mai über einen Zeitraum von elf Tagen eingesetzt. Männchen und Weibchen bevorzugen im Freiwasser vegetationsreiche Stellen, die aber nicht zu stark bewachsen sind. In den Uferbereichen wurden die Weibchen bevorzugt an vegetationsreichen Stellen beobachtet, wohingegen die Männchen dort selten anzutreffen waren.

### 8.1.3 Maßnahmen

An dem 2005 angelegten Artenschutzgewässer im Westen des Hiesfelder Waldes wurde in diesem Jahr erstmals eine kleinere Maßnahme durchgeführt. Auf der Fläche wurden einige größere Gehölze ebenerdig geschnitten und aufkommendes Junggehölz gerodet. Das Schnittgut wurde seitlich am Übergang zum Wald zwischengelagert. Ziel der Maßnahme war es, die Flächen um das Gewässer für Amphibien und Insekten freizuhalten.

Auch in diesem Jahr wurde der „Naturlehrpfad Hiesfelder Wald“ im monatlichen Turnus durch Mitarbeiter der BSWR kontrolliert und instandgehalten.



Abbildung 91: Das Artenschutzgewässer war im August fast trockengefallen

## 8.2 NSG Im Fort

Im Norden der Stadt Oberhausen und in direkter Nachbarschaft zur Stadt Dinslaken liegt das NSG „Im Fort“, welches von Norden nach Süden vom Bach „Vellenfurth“ und dem „Fortgraben“, einem stark begräbten Fließgewässer, durchzogen wird. Naturräumlich liegt das NSG im Niederrheinischen Tiefland und zeichnete sich früher durch Moor- und Heideflächen mit feucht-sandigem und nährstoffarmem Boden aus. Heute wird das Gebiet durch Grünland geprägt, das teilweise mager und feucht ist, an einigen Stellen jedoch auch stark wirtschaftlich genutzt wird. Bemerkenswert sind Bestände von Gagel und Königsfarn, die auf die historische Landschaft hinweisen, sich heute allerdings in einem stark dezimierten und kritischen Zustand befinden. Zum Erhalt bedürfen die Exemplare regelmäßiger Pflege.

### 8.2.1 Flora

Die Bestandskontrollen der Vorkommen des Königsfarns (*Osmunda regalis*, RL NRW 3, NRTL 3) ergaben



keine Änderungen zu den Ergebnissen der Vorjahre. Der Gagel (*Myrica gale*, RL NRW 3, NRTL 3) an der Vellenfurth ist nach wie vor, wahrscheinlich aufgrund von Pflegemaßnahmen, verschollen. Die beiden Sträucher an der Fortstraße sowie der große Bestand am Naturschutzgewässer sind weiterhin vorhanden, insbesondere die Pflanzen am Naturschutzgewässer sind in einem guten Erhaltungszustand.

### 8.2.2 Maßnahmen

Auf Wunsch der UNB Oberhausen fand eine Ortsbegehung an einem stehenden Kleingewässer mit Vertretern des ehrenamtlichen Naturschutzes und dem neuen Eigentümer statt. Der Teich liegt auf privatem Grund, doch gehört die Teilfläche noch zum NSG. Die Maßnahmen zur Pflege des Gewässers und der Ufervegetation wurden abgestimmt. Weitere Untersuchungen sowie die Realisierung der Pflege wurden für 2019 in Aussicht gestellt.

### 8.3 Sterkrader Heide

Im Oberhausener Stadtteil Tackenberg befinden sich die letzten drei Teilflächen der ehemals zusammenhängenden Kulturlandschaft der Sterkrader Heide (Abbildung 92, s. auch Kapitel 8.4). Im Laufe der Zeit wurde durch Industrialisierung und zunehmende Besiedelung die vernetzte Struktur in Einzelflächen auf insgesamt ca. 0,35 km<sup>2</sup> Gesamtfläche verkleinert.

Seit den 1970er Jahren hat sich im Übergangsbereich zu den angrenzenden Hausgärten ein Sukzessionsprozess eingestellt, der an manchen Stellen neben anderen Gartenflüchtlingen vor allem von der starkwüchsigen Armenischen Brombeere (*Rubus armeniacus*) und dem Staudenknöterich (*Fallopia japonica*), dominiert wird. Im zentralen Bereich werden die vor-

handenen Heide-Nester durch die invasiven Arten verdrängt.

Für die Erhaltung und Entwicklung der Trockenrasengesellschaften und Heideflächen wird seit einigen Jahren der Verbuschung mithilfe von Schafbeweidung in Kombination mit maschineller und manueller Freistellung entgegengewirkt. Langfristig soll mit einer konsequenten Beweidung auf den Maschineneinsatz verzichtet werden.

Die drei Teilflächen zeichnen sich jeweils durch unterschiedliche Landschaftsstrukturen aus. Neben einer temporär wasserführenden Gewässersenne liegt im mittleren Bereich der Sterkrader Heide eine weitgehend gehölzfreie Trockenrasenfläche mit Beständen der Besenheide (*Calluna vulgaris*). Weiter nördlich befindet sich eine gehölzfreie Trockenrasenfläche. Ein eingezäunter Bereich mit großflächigen Beständen aus Besenheide und Borstgras (*Calluna vulgaris*, *Nardus stricta*) wurde bewusst beruhigt und separat beweidet. Innerhalb der Einfriedung werden alle gebietsfremden Gehölze, die nicht verbissen wurden, von der BSWR entfernt. Im Winter hat der NABU Oberhausen die Freistellung tatkräftig unterstützt.

Neben der Sukzession ist die Sterkrader Heide einem starken Besucherdruck ausgesetzt, was an einem dichten Trampelpfad-Netz sichtbar wird. Insbesondere die täglich hier ausgeführten Hunde hinterlassen einem erheblichen Eintrag von organischem Stickstoff, der sich schädlich auf die mageren Standorte auswirkt. Zur Erhaltung und Förderung der wertvollen Lebensgemeinschaften sind eine Beruhigung der Flächen durch Kanalisierung der Besucher, eine Ausmagerung durch Entzug von Nährstoffen und eine konsequente und kontrollierte Beweidung unumgänglich.

#### 8.3.1 Flora und Vegetation

Die floristisch-vegetationskundliche Untersuchung der Sterkrader Heide fand im Mai 2018, vor der Dürre des Sommers, statt. Auf beiden Monitoringflächen wurden Vegetationsaufnahmen angefertigt und es wurden die Horste des Borstgrases gezählt. Erfreulicherweise ist es hier durch die Pflegemaßnahmen (Schafbeweidung und manuelle Nacharbeiten) gelungen, den guten Status der Fläche aufrechtzuerhalten. Dem kommt mit Sicherheit auch der Zaun zugute, durch welchen die Fläche selber so gut wie nicht durch Menschen und Hunde betreten wird.

Die Vegetationsaufnahmen zeigen ein kontinuierliches Auftreten der Zielarten wie Glocken-Heide (*Erica tetralix*, RL NRW S, NRTL 2, BRG 1), Sparrige Binse (*Juncus squarrosus*, RL NRW 3S, NRTL 3S, BRG 2), Pillen-Segge (*Carex pilulifera*) und natürlich Besenheide (*Calluna vulgaris*, RL BRG 3) sowie Borstgras (*Nardus stricta*, RL NRW 3, NRTL 3, BRG 1). Die quantitative Erfassung von Letzterem ergab eine Gesamtanzahl von 398 Horsten. Die Zahlen schwanken allerdings



Abbildung 92: Sterkrader Heide im Mai 2018

jährlich, da die Abgrenzung der einzelnen Horste, insbesondere in dichtwüchsigen Beständen, nicht eindeutig gelingt. Bei Trockenheit oder Störung können sich Horste zum Beispiel auslichten und teilen und sich somit scheinbar zahlenmäßig vermehren. Dennoch ist die langjährige Zählung der Horste das Mittel der Wahl und in Kombination mit der flächenmäßigen Erfassung und der vegetationskundlichen Untersuchung nach Braun-Blanquet (1964) ein guter Maßstab zur Einschätzung der Bestandsvitalität.

### 8.3.2 Maßnahmen

Wie in den vorangegangenen Jahren, fand auf den Flächen der Sterkrader Heide auch in diesem Jahr eine Beweidung während der gesamten Vegetationsperiode statt. Sowohl der eingezäunte Bereich als auch die umliegenden Flächen wurden dabei durch Schafe beweidet und weitestgehend so freigehalten, dass nur noch einzelne ergänzende Nacharbeiten notwendig waren.

Unter Anleitung der BSWR wurden gebietsfremde Arten wie bspw. die Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) und die Armenische Brombeere (*Rubus armeniacus*) vom NABU in dem eingezäunten Bereich tiefgründig geschnitten oder gerodet und von der BSWR anschließend ordnungsgemäß entsorgt. Ab einer kniehohen Wuchshöhe verbeißen die Schafe die schnellwachsenden Gehölzarten nicht mehr, daher bleibt eine manuelle Entfernung der Gehölze auch in den folgenden Jahren unverzichtbar.

Die intensive Beweidung im eingezäunten Bereich und die extensive Beweidung der umliegenden Flächen wird fortan in enger Abstimmung mit der BSWR und der UNB zusammen mit einem Schäfer organisiert. Die Koordinierung mit zwei Schäfern, wie sie in der Vergangenheit praktiziert wurden, hat sich als zunehmend schwierig herausgestellt. Der Pflegezustand der eingezäunten Heidevegetation befindet sich in einem guten Zwischenstadium, was im Vergleich zur offenen Fläche mitunter an der ungestörten Situation liegt.

## 8.4 Reinersbachtal

Als Relikt der ehemals zusammenhängenden Sterkrader Heidelandschaft (s. Kapitel 8.3) liegt das LSG Unteres Reinersbachtal heute als abgetrenntes Areal südöstlich der Sterkrader Heide inmitten eines Wohngebietes. Die intensiv gepflegten Gärten der Wohnhäuser bilden dabei die Außengrenze des LSG. Aufgrund seiner botanischen Besonderheiten sind darin §42-Biotop nach LNatSchGNW ausgewiesen. Insgesamt finden sich dort auf engstem Raum verschiedene Vegetationstypen zwischen Trockenrasengesellschaften über Feuchtstandort- bis hin zu Strauch- und Waldvegetation. Das LSG und die §42-Biotop sind als solche nur für den geschulten Blick erkennbar.



Abbildung 93: Borstgrasbestand im Reinersbachtal

Im Gebiet gibt es zwei mit Borstgras (*Nardus stricta*, RL NRW 3, NRTL 3, BRG 1) besiedelte Flächen, eine südlich und eine westlich des Reinersbaches, welche im Mittelpunkt der floristisch-vegetationskundlichen Untersuchungen stehen. Beide Vorkommen werden als letzte Relikte der ehemaligen Heidelandschaft gedeutet, sind jedoch floristisch stark verarmt. Daher ist gerade das Borstgras als Zielart an diesem Standort sehr schützenswert, weil hier, zusammen mit dem Bestand in der Sterkrader Heide, die letzten Vorkommen der Art im Vereinsgebiet liegen (Abbildung 93).

Bedroht sind die Bereiche vor allem durch Tritt und den Eintrag von Hundekot, der im Gebiet ein Problem darstellt. Durch die angrenzende dichte Wohnbebauung lastet ein enormer Druck durch Freizeitnutzung auf dem verhältnismäßig kleinen Untersuchungsgebiet. Zudem sind hier, wie mittlerweile in vielen Gebieten, zunehmend professionelle Hundebetreuer mit bis zu zehn Pflgetieren anzutreffen.

### 8.4.1 Flora und Vegetation

Trotz verschiedener Maßnahmen zur Pflege und Besucherlenkung, wirkt sich der hohe Nutzungsdruck leider weiterhin auf die Bestände des Borstgrases aus. Der Bestand westlich des Reinersbaches erhält mit insgesamt 673 Horsten seinen Zustand mit üblichen Schwankungen mehr oder weniger konstant. Südlich des Baches dagegen hat sich die Anzahl der Borstgras-horste auf nur noch fünf reduziert, möglicherweise als eine Folge des trockenen Sommers, der sich negativ auf den ohnehin in Mitleidenschaft gezogenen Bestand auswirkte. Erschwerend kam hinzu, dass der Boden der angrenzenden Feuchtwiese komplett ausgetrocknet war, sodass für Spaziergänger mit Hunden hier offensichtlich ein „bequemes“ Durchqueren trockenen Fußes möglich war, was den Belastungsdruck enorm erhöhte.



#### 8.4.2 Maßnahmen

Um für die verschiedenen Zielarten, insbesondere für die Bestände des Borstgrases (*Nardus stricta*), optimale Bedingungen zu schaffen, hatte die BSWR 2016 ein Pflege- und Entwicklungskonzept für die Stadt Oberhausen erarbeitet (BSWR 2016a). Bereits zu Beginn des Jahres 2016 wurden die ersten Umsetzungsmaßnahmen unter der Federführung von UNB und BSWR durchgeführt. Zunächst wurden die großflächigen Neophytenbestände mit Armenischer Brombeere (*Rubus armeniacus*) und Japanischem Staudenknöterich (*Fallopia japonica*) durch eine Mulchmahd bodennah entfernt, um sie für die spätere Beweidung durch Schafe vorzubereiten. Bis 2018 wurde die Beweidung so optimiert, dass auf die kostenintensive Maschinenmahd erstmalig verzichtet werden konnte. Eine wichtige Voraussetzung für eine bessere Beweidung war die feste Einrichtung eines Nachtpferchs mit halboffener Stallung im westlichen Bereich des LSG. Das Pflegekonzept sieht eine konsequente Temporärbeweidung der offenen Wiesenfläche vor, um aufkommende Gehölze und vor allem die Neophytenbestände zugunsten der ursprünglichen Trockenrasenvegetation frühzeitig einzudämmen. Die Beweidung wurde regelmäßig von der BSWR begleitet und nach Bedarf modifiziert.

Intensive Koordinierungsgespräche hinsichtlich des Pflege- und Entwicklungsplans fanden meist vor Ort zwischen RVR, UNB, dem Schäfer und der BSWR statt. Aus finanziellen Gründen musste die weitere Umsetzung des Konzepts vorerst aufgeschoben werden, ist aber möglichst zeitnah von Seiten der Stadt in Aussicht gestellt worden.

#### 8.5 Kleingewässer Waldteichstraße

Das Gewässer liegt direkt am Fuße der Autobahnböschung der A3. Es ist Teil des Restes einer landwirtschaftlichen geprägten Kulturlandschaft in einem ansonsten industriell geprägten Raum. Das Gewässer ist vermutlich eine kleine Bergsenkung, die zudem von einer an der Autobahnböschung gelegenen Spundwand begünstigt wird. Landschaftliche Elemente und speziell Gewässer dieser Art sind inzwischen sehr selten, sodass ihnen eine herausragende lokale Bedeutung zukommt.

Da 2018 wegen des trockenen Sommers keine repräsentative Untersuchung des Gewässers möglich war, ist für 2019 eine Wiederholung der Erfassungen vorgesehen.

##### 8.5.1 Flora

Im Spätsommer und Herbst wurde das Kleingewässer an der Waldteichstraße untersucht. Der Großteil der Fläche ist mit einem Röhricht aus Rohrkolben (*Typha latifolia*) bewachsen (Abbildung 94). Zur A3 hin wird das Gewässer begrenzt durch eine nährstoffreiche, ru-

derale Wiese, zur Waldteichstraße hin befindet sich ein kleineres Gehölz mit einer dominanten Strauchschicht aus Brombeeren.

##### 8.5.2 Fauna

Am 27.03. wurden in der Bergsenkung Waldteichstraße neun Laichballen des Grasfrosches (*Rana temporaria*, RL BRG 2) gezählt. Die geplante Reusenfallen-Untersuchung im Mai konnte mangels Wasser nicht durchgeführt werden. Auch die Untersuchung der Libellenfauna musste unterbleiben, da das Gewässer während des gesamten Sommers trockenlag. Während einer Kontrolle wurden einzelne Blutrote und Große Heidelibellen (*Sympetrum sanguineum*, *S. striolatum*) im Bereich des ausgetrockneten Gewässers gesichtet.



Abbildung 94: Das Kleingewässer an der Waldteichstraße

#### 8.6 Waldteichgelände

Das Waldteichgelände befindet sich in Oberhausen-Sterkrade auf der ehemaligen Fläche eines Kohlelagers. Es wird von der A3 in zwei Teile getrennt und ist geprägt durch brachliegende, ruderal Offenlandschaften, von denen Teilbereiche nach §42 des Naturschutzgesetzes NRW unter Schutz stehen. Viele Jahre stellte ein großes Flachgewässer auf dem Gelände einen wertvollen Lebensraum, vor allem für verschiedene gefährdete Libellenarten dar. Seit 2013 fiel das Gewässer jedoch jährlich außergewöhnlich früh trocken



Abbildung 95: Klebriger Alant auf dem Waldteichgelände

und führte in mehreren Jahren nahezu ganzjährig kein Wasser. Die hydrologischen Verhältnisse haben sich seither nicht wieder normalisiert. Ein maximaler Pegelstand von lediglich 35cm konnte zuletzt im März 2017 erreicht werden, bevor das Gewässer im Mai bereits wieder trockenfiel. Da der Sommer 2018 extrem trocken und warm war, konnten sich Organismengruppen wie Amphibien und Libellen erneut nicht erfolgreich reproduzieren.

### 8.6.1 Flora

Aufgrund der fortgeschrittenen Bodenbildung, aber möglicherweise auch aufgrund des trockenen Sommers, konnten nur wenige und einzelne Exemplare der wertgebenden Industrienatur-Arten festgestellt werden, die früher auf dem Gelände häufig waren. Aufgefunden wurden einzelne Pflanzen des Klebrigen Alants (Abbildung 95, *Dittrichia graveolens*), des Niedrigen (*Potentilla supina*, RL BRG 3) sowie des Mittleren (*Potentilla intermedia*) und des Norwegischen Fingerkrauts (*Potentilla norvegica*). Jenseits des Bauzauns und auf der Böschung zum Bebauungsgebiet waren diese Arten auf dem dort noch existierenden Rohboden häufiger vertreten. Im Wesentlichen wird die Fläche außerhalb des ehemaligen Gewässerbereichs durch abgeweidete Reste des Land-Reitgrases (*Calamagrostis epigejos*) und durch einen Teppich aus verschiedenen Moos-Arten dominiert.

Bei weiterer Beweidung wird sich die Vegetation des Geländes in Richtung eines ruderalen Magerrasens

entwickeln. Davon profitiert der Nickende Löwenzahn (*Leontodon saxatilis*), der bereits vereinzelt im Rohbodenstadium auftrat und eine gewisse Bodenbildung toleriert.

Durch die vorherige Sukzession ist es auf dem Waldteichgelände bereits großflächig zur Bodenbildung gekommen, die mit einer Mooschicht bedeckt ist und nur noch vergleichsweise wenig Rohboden zeigt.

### 8.6.2 Amphibien

Das große Gewässer des Waldteichgeländes lag während der Saison komplett trocken, auch die benachbarten Wasserlachen waren während des Sommers trocken gefallen. Keine Amphibienart, auch nicht die Kreuzkröte, hat sich hier erfolgreich reproduziert. Der Wasserfroschbestand, der hier früher zu finden war, ist vermutlich inzwischen ganz erloschen.

### 8.6.3 Maßnahmen

Auf der Fläche des Waldteichgeländes fanden in diesem Jahr gleich mehrere Maßnahmen über die Jahreszeiten verteilt statt. Zu Beginn des Jahres wurden Freistellungsarbeiten in den Randbereichen des Gewässers durch die BSWR umgesetzt (Abbildung 96). Dabei wurden am größten Ausdehnungsrand des temporären Gewässers ca. 15-jährige Weiden- und Birkenbestände ebenerdig gefällt. Ebenso wurden jüngerer Gehölzaufwuchs entfernt, um eine überwiegend gehölzfreie Gewässerzone für die Libellensaison zu schaffen.

Im Sommer beauftragte die Stadt Oberhausen in Kooperation mit der BSWR einen externen Arbeitsträger, um den Jungaufwuchs der Birkenbestände innerhalb der Beweidungsfläche ebenerdig zu mähen. Diese Maßnahme war notwendig geworden, da sich die Gehölze trotz Beweidung durchsetzen konnten. Eine Opti-



Abbildung 96: Das Waldteichgelände wurde im Frühjahr randlich von Birkenaltgehölzen befreit



mierung wurde mit dem Schäfer besprochen. Die Freistellung und die Nachbesserung ist in Bezug auf die jährliche Beweidung von Bedeutung, weil die Schafe größere Gehölze ab Kniehöhe nicht mehr verbeißen. In beiden Fällen wurde das Mahdgut abgeräumt und außerhalb der Fläche zwischengelagert. Auf die konventionelle Mulchung der Fläche ohne Abtrag wurde bei der Maßnahme im Sommer verzichtet, um den Stickstoffeintrag in die Fläche zu vermeiden.



Abbildung 97: Waldteichgelände während der Abschiebemaßnahme im Winter

Wie im vergangenen Jahr und auch im Pflege- und Entwicklungskonzept der BSWR geplant (BSWR 2016b), wurde die erste Fläche der drei Teilabschnitte bis auf den industriell geprägten Rohboden (ca. 5-10 cm) abgeschoben (Abbildung 97). Die abgeschobene Vegetationsschicht wurde anschließend im äußeren Randbereich des Waldteichgeländes auf Mieten zwischengelagert. Die ca. 10.000 m<sup>2</sup> große Fläche, liegt im südlichen Teil des Gewässers und erstreckt sich auf einer Fläche von ca. 150 m x 65 m quer zum trapezförmigen Waldteichgelände. Mit der zeitversetzten Umsetzung der Abschiebemaßnahme, sollen in den Folgejahren möglichst verträglich für die vorkommenden Tierarten Strukturen geschaffen werden, die besonders für Offenlandarten wie die Kreuzkröte oder die Blauflügelige Ödland- und Sandschrecke von Bedeutung sind.

## 8.7 Koppenburgs Mühlenbach

Beim Untersuchungsgebiet „Koppenburgs Mühlenbach“ handelt es sich um ein ca. 9,5 ha großes Waldgebiet. Der Koppenburgs Mühlenbach selber fließt begradigt in einer feuchten Mulde am nordwestlichen Rand des Gebietes. Der Norden ist geprägt durch einen lichten Buchenwald mit teils sehr alten Bäumen auf sandig-magerem Boden. Der Süden zeichnet sich

durch bodenfeuchte Wälder aus Eichen und Erlen und zwei Stillgewässer mit Weidengebüsch und Schilfröhricht aus.

Das Gebiet wird durch Anwohner, v. a. Hundebesitzer, stark frequentiert. Das führt zu einer deutlichen Eutrophierung der Waldränder durch Hundekot und Vermüllung durch im Wald entsorgte Hundekotbeutel aus Plastik. Das Gebiet ist von zahlreichen Trampelpfaden durchzogen und es findet sich an vielen Stellen nicht nur Gartenabfall und Schnittgut, sondern es wird auch Sperrmüll entsorgt.

Außerdem existiert ein Zulauf zum Feuchtgebiet (Abbildung 98) über den stoßweise durch eine Pumpe Wasser eingeleitet wird. Dieser wird u. a. vom ansässigen Kindergarten als Spielstelle, aber auch als Hundebadestelle rege genutzt. Im Bereich des Kleingartens befindet sich eine Wiese, die als Hundewiese genutzt wird. Ein heruntergekommener Pavillon mit kaum lesbaren Informationsschildern befindet sich im Bereich des südwestlichen Stillgewässers. Dort gibt es auch eine offene Stelle am Gewässerufer, die als Badestelle für Hunde genutzt wird.

Über den Koppenburgs Mühlenbach selber führen zwei Brücken, die in einem guten Erhaltungszustand sind. Durch die Unzugänglichkeit ist der Bach selber noch relativ intakt, dennoch ist die Flora auch hier durch die starke Beschattung und den geraden Verlauf verarmt. Die meisten Uferbereiche der Stillgewässer im Gebiet sind durch das dichte Weidengehölz und das Schilfröhricht nicht ohne Weiteres zugänglich.

### 8.7.1 Flora

Im Untersuchungsgebiet rund um den Koppenburgs Mühlenbach wurde eine Gesamtartenliste der Flora erstellt. Es wurden 119 Pflanzenarten nachgewiesen (Tabelle 16).

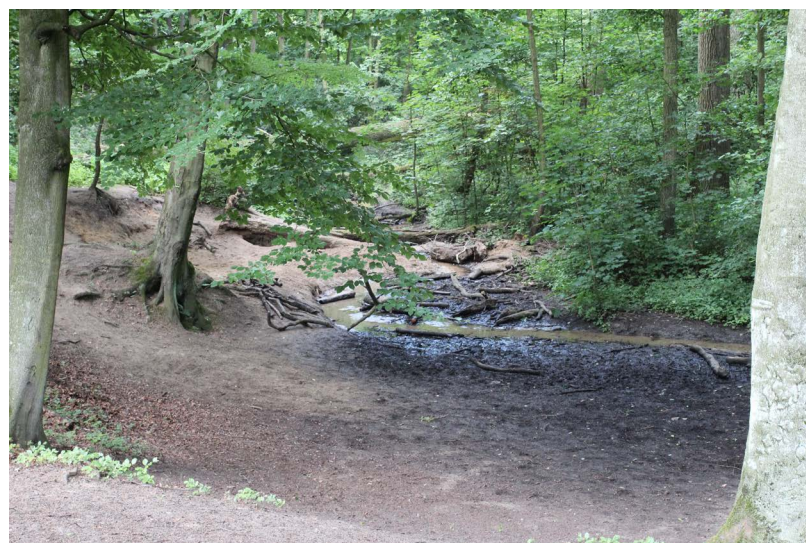


Abbildung 98: Der Zulauf zum Feuchtgebiet ist durch Tritt stark beeinträchtigt.



Tabelle 16: Liste der bei der Untersuchung im Jahr 2018 im Gebiet „Koppenburgs Mühlenbach“ aufgefundenen Pflanzenarten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Acer campestre</i>	Feld-Ahorn	<i>Humulus lupulus</i>	Hopfen
<i>Acer platanoides</i>	Spitz-Ahorn	<i>Ilex aquifolium</i>	Stechpalme
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Berg-Ahorn	<i>Impatiens glandulifera</i>	Drüsiges Springkraut
<i>Aegopodium podagraria</i>	Giersch	<i>Impatiens parviflora</i>	Kleinblütiges Springkraut
<i>Agrostis capillaris</i>	Rotes Straußgras	<i>Iris pseudacorus</i>	Sumpf-Schwertlilie
<i>Alliaria petiolata</i>	Knoblauchsrauke	<i>Juglans regia</i>	Echte Walnuss
<i>Alnus glutinosa</i>	Schwarz-Erle	<i>Juncus effusus</i>	Flatter-Binse
<i>Alnus incana</i>	Grau-Erle	<i>Juncus tenuis</i>	Zarte Binse
<i>Arum maculatum</i>	Gefleckter Aronstab	<i>Kolkwitzia amabilis</i>	Liebliche Kolkwitzie
<i>Asplenium scolopendrium</i>	Hirschzunge	<i>Lamium argentatum</i>	Silberblatt-Goldnessel
<i>Athyrium filix-femina</i>	Wald-Frauenfarn	<i>Lapsana communis</i>	Rainkohl
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen	<i>Ligustrum vulgare</i>	Gewöhnlicher Liguster
<i>Betula pendula</i>	Hänge-Birke	<i>Lolium perenne</i>	Ausdauernder Lolch
<i>Buddleja davidii</i>	Sommerflieder	<i>Lycopus europaeus</i>	Ufer-Wolfstrapp
<i>Calamagrostis epigejos</i>	Land-Reitgras	<i>Milium effusum</i>	Flattergras
<i>Calystegia sepium</i>	Gewöhnliche Zaunwinde	<i>Papaver dubium</i> agg.	Saat-Mohn
<i>Cardamine hirsuta</i>	Behaartes Schaumkraut	<i>Persicaria hydropiper</i>	Wasserpfeffer
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesen-Schaumkraut	<i>Persicaria lapathifolia</i>	Ampfer-Knöterich
<i>Carex acuta</i>	Schlanke Segge	<i>Phalaris arundinacea</i>	Rohr-Glanzgras
<i>Carex remota</i>	Winkel-Segge	<i>Phragmites australis</i>	Schilf
<i>Carex spicata</i>	Dichtährige Segge	<i>Plantago major</i>	Breit-Wegerich
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	<i>Poa annua</i>	Einjähriges Rispengras
<i>Chaerophyllum bulbosum</i>	Knolliger Kälberkropf	<i>Poa palustris</i>	Sumpf-Rispengras
<i>Chelidonium majus</i>	Schöllkraut	<i>Poa trivialis</i>	Gewöhnliches Rispengras
<i>Chenopodium album</i>	Weißer Gänsefuß	<i>Populus alba</i>	Silber-Pappel
<i>Circaea lutetiana</i>	Gewöhnliches Hexenkraut	<i>Prunella vulgaris</i>	Kleine Braunelle
<i>Cornus sericea</i>	Weißer Hartriegel	<i>Prunus padus</i>	Trauben-Kirsche
<i>Corylus avellana</i>	Haselnuß	<i>Prunus serotina</i>	Späte Trauben-Kirsche
<i>Corylus maxima</i> "Purpurea"	Bluthasel	<i>Quercus petraea</i>	Trauben-Eiche
<i>Cotoneaster rehderi</i>	Rehders Zwergmispel	<i>Quercus robur</i>	Stiel-Eiche
<i>Crataegus spec.</i>	Weißdorn	<i>Quercus rubra</i>	Rot-Eiche
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras	<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß
<i>Deschampsia flexuosa</i>	Draht-Schmiele	<i>Ribes rubrum</i>	Rote Johannisbeere
<i>Digitalis purpurea</i>	Roter Fingerhut	<i>Ribes uva-crispa</i>	Stachelbeere
<i>Dryopteris carthusiana</i>	Gewöhnlicher Dornfarn	<i>Robinia pseudoacacia</i>	Robinie
<i>Dryopteris dilatata</i>	Breitblättriger Dornfarn	<i>Rosa multiflora</i>	Vielblütige Rose
<i>Dryopteris filix-mas</i>	Gewöhnlicher Wurmfarfarn	<i>Rubus spec.</i>	Brombeere
<i>Duchesnea indica</i>	Indische Scheinerdbeere	<i>Rumex obtusifolius</i>	Stumpfbältriger Ampfer
<i>Epilobium angustifolium</i>	Schmalblättriges Weidenröschen	<i>Rumex sanguineus</i>	Blut-Ampfer
<i>Epilobium ciliatum</i>	Drüsiges Weidenröschen	<i>Salix alba</i>	Silber-Weide
<i>Epilobium hirsutum</i>	Zottiges Weidenröschen	<i>Salix caprea</i>	Sal-Weide
<i>Epilobium montanum</i>	Berg-Weidenröschen	<i>Salix cinerea</i>	Grau-Weide
<i>Epilobium parviflorum</i>	Kleinblütiges Weidenröschen	<i>Sambucus nigra</i>	Schwarzer Holunder
<i>Epipactis helleborine</i>	Breitblättrige Stendelwurz	<i>Scrophularia nodosa</i>	Knotige Braunwurz
<i>Equisetum palustre</i>	Sumpf-Schachtelhalm	<i>Solanum dulcamara</i>	Bittersüßer Nachtschatten
<i>Euonymus europaea</i>	Gewöhnliches Pfaffenhütchen	<i>Sonchus oleraceus</i>	Kohl-Gänsedistel
<i>Eupatorium cannabinum</i>	Wasserdost	<i>Sorbus aucuparia</i>	Eberesche, Vogelbeere
<i>Fagus sylvatica</i>	Rot-Buche	<i>Stellaria media</i>	Vogelmiere
<i>Fallopia japonica</i>	Japanischer Staudenknöterich	<i>Symphoricarpos albus</i>	Schneebeere
<i>Festuca arundinacea</i>	Rohr-Schwengel	<i>Syringa vulgaris</i>	Gewöhnlicher Flieder
<i>Fraxinus excelsior</i>	Gewöhnliche Esche	<i>Taraxacum spec.</i>	Löwenzahn
<i>Galium aparine</i>	Kletten-Labkraut	<i>Taxus baccata</i>	Eibe
<i>Geranium robertianum</i>	Stinkender Storchschnabel	<i>Tilia cordata</i>	Winter-Linde
<i>Geum urbanum</i>	Gewöhnliche Nelkenwurz	<i>Trifolium repens</i>	Kriechender Klee, Weiß-Klee
<i>Glechoma hederacea</i>	Gundermann	<i>Typha latifolia</i>	Breitblättriger Rohrkolben
<i>Glyceria fluitans</i>	Flutender Schwaden	<i>Ulmus glabra</i>	Berg-Ulme
<i>Hedera helix</i>	Efeu	<i>Urtica dioica</i>	Große Brennnessel
<i>Heracleum sphondylium</i>	Wiesen-Bärenklau	<i>Valeriana procurrens</i>	Kriechender Baldrian
<i>Holcus lanatus</i>	Wolliges Honiggras	<i>Veronica serpyllifolia</i>	Quendel-Ehrenpreis



Abbildung 99: Bestand des Hirschzungenfarns im Gebiet des Koppenburgs Mühlenbach

Ein bemerkenswerter Fund stellt ein Bestand des Hirschzungenfarns (*Asplenium scolopendrium*, Abbildung 99) dar, der im Gebiet auf einem Erdhaufen im Wald wächst. Allerdings handelt es sich höchstwahrscheinlich nicht um ein natürliches Vorkommen, sondern um eine Verwilderung aus Gartenabfall. Auch eine Reihe weiterer Arten stammen aus der Entsorgung von Gartenmüll durch Anwohner des Gebiets, wahrscheinlich auch von den angrenzenden Kleingartenbesitzern. Typisch sind großflächige Vorkommen der Silberblatt-Goldnessel (*Lamium argentatum*), die häufig als Bodendecker in siedlungsnahen Wäldern wächst. Auch in diesem Gebiet kommen mehrere solcher Bestände vor. Des Weiteren sind siedlungsnah typische, häufig kultivierte Ziergehölze wie Rehders Zwergmispel (*Cotoneaster rehderi*), Liebliche Kolkwitzie (*Kolkwitzia amabilis*), Schneebeere (*Symphoricarpos albus*), oder Gewöhnlicher Flieder (*Syringa vulgaris*) zu finden, die zweifelsfrei aus Gartenabfall stammen.

Bei der sonstigen Flora handelt es sich überwiegend um häufige Arten der Siedlungsgehölze. Die Flora der Gewässer ist durch die Beschattung und die Störung verarmt, sodass viele charakteristische Arten hier fehlen. Der alte Nachweis des Sumpf-Blutauges (*Potentilla palustris*, RL NRW 3, WB 3; Riedel et al. 2005) konnte im aktuellen Untersuchungszeitraum leider nicht mehr bestätigt werden.

### 8.7.2 Brutvögel

Sechs frühmorgendliche Begehungen zwischen Ende März und Mitte Juni (24.03., 10.04., 26.04., 16.05., 30.05., 14.06.) führten zu Nachweisen von 33 Vogelarten (Tabelle 17). Unter den 23 Brutvogelarten dominieren die Wald- und Wasservogelarten. Unter den typischen Waldarten ist die Hohltaube mit zwei Brutpaaren im Gebiet sowie einem weiteren in unmittelbarer Umgebung hervorzuheben. Weitere wie Buntspecht, Eichelhäher, Gartenbaumläufer, Kleiber und Singdrossel kamen ebenfalls vor. Unter den Wasservögeln sind ein Revier des Zwergtauchers und zwei des Teichhuhns (Vorwarnliste NRW) bemerkenswert (Abbildung 100). Darüber hinaus kamen Graugans, Kanadagans, Stockente und Blässhuhn ebenfalls als Brutvögel vor. Grünspecht und Misteldrossel sind mögliche Brutvögel, die entweder dem Gebiet oder der unmittelbaren Umgebung zugeordnet werden können.

telbarer Umgebung hervorzuheben. Weitere wie Buntspecht, Eichelhäher, Gartenbaumläufer, Kleiber und Singdrossel kamen ebenfalls vor. Unter den Wasservögeln sind ein Revier des Zwergtauchers und zwei des Teichhuhns (Vorwarnliste NRW) bemerkenswert (Abbildung 100). Darüber hinaus kamen Graugans, Kanadagans, Stockente und Blässhuhn ebenfalls als Brutvögel vor. Grünspecht und Misteldrossel sind mögliche Brutvögel, die entweder dem Gebiet oder der unmittelbaren Umgebung zugeordnet werden können.

Tabelle 17: Übersicht mit Status aller während der Kartierungen 2018 im Gebiet „Koppenburgs Mühlenbach“ nachgewiesenen Vogelarten (Zahl = sichere bis + potenzielle Brutpaare); Abkürzungen und Rote-Liste-Status: siehe 3. Umschlagseite

Art	Rote Liste			Brutpaare	Nahrungsgast	Durchzügler	Umgebung
	NRW	NRTL	WB				
Amsel	*	*	*	X			
Blässhuhn	*	*	*	1			
Blaumeise	*	*	*	X			
Buchfink	*	*	*	X			
Buntspecht	*	*	*	1-2			1
Eichelhäher	*	*	*	1			
Elster	*	*	*				1
Fitis	V	V	V			X	
Gartenbaumläufer	*	*	*	1			
Gebirgsstelze	*	*	*		X		
Graugans	*	*	*	2			
Graureiher	*	*	*		X		
Grünspecht	*	*	*	0-1			
Heckenbraunelle	*	*	*	X			
Hohltaube	*	*	*	2			1
Kanadagans	-	-	-	1			
Kernbeißer	*	*	*			X	
Kleiber	*	*	*	2			
Kohlmeise	*	*	*	X			
Misteldrossel	*	*	*	0-1			
Mönchsgrasmücke	*	*	*	X			
Rabenkrähe	*	*	*				1
Ringeltaube	*	*	*	X			
Rötdrossel	-	-	-			X	
Rötkehlchen	*	*	*	X			
Schwanzmeise	*	*	*	1			
Singdrossel	*	*	*	2			
Stockente	*	V	*	1			
Teichhuhn	V	3	V	2			
Wintergoldhähnchen	*	*	*				X
Zaunkönig	*	*	*	X			
Zilpzalp	*	*	*	X			
Zwergtaucher	*	*	*	1			
Artenzahl: 33				23-25	2	4	2



Abbildung 100: Brutgewässer von Zwergtaucher, Teichhuhn und Graugans (nordöstliches Stillgewässer, 16.05.)

Erwähnenswerte Nahrungsgäste waren Gebirgsstelze und Graureiher, und lediglich auf dem Durchzug erschienen u. a. Fitis, Kernbeißer, Rotdrosseln und Wintergoldhähnchen. Für eine so kleines Gebiet von lediglich knapp 10 ha im urbanen Raum ist das Artenspektrum durchaus beachtlich. Entsprechende Pflegemaßnahmen zur Aufwertung des Gewässers könnten Röhrichtarten wie Rohrammer und Teichrohrsänger fördern, die dort in der Vergangenheit ebenfalls vorkamen.

### 8.7.3 Amphibien

Bei drei Begehungen wurden die Amphibien erfasst. Eine Suche Mitte März nach Grasfrosch-Laichballen war erfolglos. Mit dem Kescher waren später aber Kaulquappen des Grasfrosches und der Erdkröte und einzelne Teich- und Bergmolche nachweisbar. Außerdem wurden einzelne Teichfrösche beobachtet.

### 8.7.4 Libellen

Insgesamt konnten nur sehr wenige Libellenarten und von den meisten Arten auch nur wenige Individuen im Rahmen von drei Begehungen zwischen Mitte Mai und Mitte August an den beiden Stillgewässern festgestellt werden. Am Bachlauf waren überhaupt keine Libellen nachweisbar. Dies lag – neben der Beschattung und einer kaum ausgeprägten Unterwasservegetation – unter anderem auch an einer sehr schlechten Zugänglichkeit weiter Gewässerteile, was zu Erfassungsschwierigkeiten führte. Vom Ufer aus konnten beide Stillgewässer lediglich von drei Punkten aus eingesehen werden. Der Versuch einer Begehung mit einer Wathose musste aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden, als deutlich wurde, dass ein extremes Einsinken in eine dicke Schlammschicht drohte. Eine Exuviensuche war gänzlich unmöglich, da die relevanten Uferzonen und Röhrichte nicht begehbar waren.

Beobachtet werden konnten letztendlich nur sieben Libellenarten. Dies waren die beiden extrem häufigen und wenig anspruchsvollen Kleinlibellenarten Becherjungfer (*Enallagma cyathigerum*) und Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), deren festgestellte Abundanz im unteren zweistelligen Bereich zumindest auf eine Bodenständigkeit hindeutet. Hinzu kommen fünf allesamt häufige Großlibellenarten, darunter war die Große Heidelibelle (*Sympetrum striolatum*), die als einzige Art in nennenswerter Anzahl und mit Fortpflanzungsverhalten beobachtet wurde. Von Großer Königslibelle (*Anax imperator*), Blaugrüner Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*), Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*) und Falkenlibellen (*Cordulia aenea*) konnten lediglich einzelne oder wenige (<5) territoriale Männchen nachgewiesen werden. Eine Bodenständigkeit aller Arten ist grundsätzlich denkbar, aber konnte nicht nachgewiesen werden. Eine Aufwertung der Gewässer durch entsprechende Pflegemaßnahmen würde die Attraktivität für Libellen deutlich erhöhen und eine Artenzahl von rund 20 Arten erscheint realistisch.

### 8.7.5 Maßnahmenplanung

Die BSWR kann folgende Vorschläge zur Verbesserung der Situation machen:

- Obwohl aus naturschutzfachlicher Sicht eine Offenstellung der Uferbereiche zur Förderung von Ufervegetation und entsprechender Fauna angeraten wäre, ist es in dem Gebiet aufgrund des hohen Besucherdruckes fraglich, ob dies zielführend wäre, da solche offenen Stellen schnell als (Hunde-)Badestelle genutzt würden. Daher sollte hier besser die freie Gehölzsukzession weiterhin zugelassen werden.
- Dringend nötig wäre eine Müllsammelaktion (Abbildung 101), die möglicherweise in Kooperation mit



Abbildung 101: Die Stillgewässer im Gebiet des Koppenburgs Mühlenbachs sind stark vermüllt (hier das südwestliche)



den anliegenden Bildungseinrichtungen (Kindergärten/Schulen) durchgeführt werden könnte.

- Am Pavillon sollten Sitzgelegenheiten eingerichtet und die Informationsschilder neu gestaltet werden.

## 8.8 Brache Vondern

Die Brache des ehemaligen Steinkohlebergwerks Vondern liegt zwischen der A42 und der Emscher in Höhe von Haus Ripshorst. Auf einem Konglomerat verschiedener, industriell geprägter Mineralböden, hat sich eine facettenreiche Biotopstruktur etabliert, die in dieser Form außergewöhnlich ist. Innerhalb einer ca. 2.000 m<sup>2</sup> großen Lichtung hat sich eine künstliche Moorfläche gebildet, die vegetationskundlich von herausragender Bedeutung ist. Die anthropogen stark überformte Fläche wird durch starkwüchsige eingewanderte Vegetation bedrängt, daher ist eine regelmäßige Pflege der Fläche unumgänglich.

Die konsequente Freistellung in den Vorjahren machte sich dieses Jahr bereits deutlich bemerkbar: Ein geringerer Pflegeaufwand ermöglichte es erstmalig, die gesamte Lichtung ebenerdig freizuschneiden (Abbildung 102). Im Fokus der Arbeiten steht dabei das tiefgründige Schneiden (auf Stock setzen) der aufkommenden Gehölze, wie Hartriegel, Weide und Armenischer Brombeere, die sichtlich an Deckung zugenommen haben. Das Schnittgut wurde, wegen der eingeschränkten Erreichbarkeit des Gebiets, wieder im Randbereich gelagert. Langfristig muss für den Verbleib der Biomasse eine andere Lösung gefunden werden. Auch über die Pflegeart muss in nächster Zeit nachgedacht werden, da das „auf Stock setzen“ die Flächenausdehnung des Wurzelstocks nicht verhindert. Tiefgründige Rodungsarbeiten sind wegen der dünnen Sperrschicht ausgeschlossen, da die Wasserhaltung existentiell für die Moorvegetation ist.



Abbildung 102: Freistellungsarbeiten auf der Moorfläche in der Brache Vondern

## 8.9 Lämpkes Mühlenbach

Das Langzeitmonitoring am Lämpkes Mühlenbach ist das erste gemeinsame Forschungsprojekt des „Netzwerkes Urbane Biodiversität Ruhrgebiet“. Hierfür hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Geographischen Institutes der Ruhr-Universität Bochum, der TU Dortmund, der Abteilung Aquatische Ökologie der Universität Duisburg-Essen, der Emschergenossenschaft und des Regionalverbandes Ruhr sowie der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet zusammengetan.



Abbildung 103: Die Hänge des Geländes am Lämpkes Mühlenbach werden in diesem Stadium der Sukzession durch das Johanniskraut geprägt

Ziel des Vorhabens ist es, die Entwicklung einer Auenlandschaft auf dem Gelände des ehemaligen Elektrostahlwerkes, einem Teil der ehemaligen Gutehoffnungshütte, in Oberhausen zu dokumentieren. Der im Oberlauf bereits naturnah umgebaute Lämpkes Mühlenbach wird in naher Zukunft dieses Gelände durchfließen und dadurch ein neues aquatisches Ökosystem begründen. Die Veränderungen von Flora und Fauna, Relief, Wasserhaushalt und Böden in der Aue und auf den angrenzenden Hängen sollen über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren untersucht werden. Die BSWR hat die Koordinierung des Forschungsprojektes sowie verschiedene Erfassungsmodule im Bereich Flora, Vegetation und Fauna übernommen. Erste Ergebnisse hierzu wurden in der Zeitschrift der LANUV „Natur in NRW“ veröffentlicht (Keil et al. 2018, als pdf auf der Seite des Netzwerks <http://urbane-biodiversitaet.de> verfügbar).

### 8.9.1 Flora und Vegetation

Für die Sommermonate war die vegetationskundliche Untersuchung der 18 Dauermonitoringflächen entlang der drei Transekte geplant. Allerdings konnten aufgrund der extremen Trockenheit, die sich an offenen

Ruderalstandorten wie dem Läppkes Mühlenbach besonders gravierend zeigte, fast ausschließlich abgestorbene oder nur noch wenig vitale Pflanzen vorgefunden werden. Zudem blieb das Aufkommen einiger weiterer, hauptsächlich im Sommer wachsender Arten offensichtlich ganz aus. Die Vegetationsaufnahmen wurden zwar trotzdem erhoben und alle Arten, die irgendwie erkennbar waren, verzeichnet, jedoch muss die Erhebung des Berichtsjahres wohl als lückenhaft bewertet werden.

Wesentlich geringer ist die Auswirkung auf die Gesamtartenliste der Pflanzen zu bewerten. Zum einen wurde mit deren Erfassung bereits im zeitigen Frühjahr begonnen, sodass im ersten Halbjahr 2018 ein gutes Bild abgezeichnet wurde. Zum anderen ist zu erwarten, dass auf der Gesamtfläche, im Gegensatz zu den nur 9 m<sup>2</sup> großen Dauermonitoringflächen, die Mehrzahl der zu erwartenden Arten, an irgendeiner Stelle doch noch wachsen konnte und somit in der Gesamtartenliste erfasst wurde (Abbildung 104).

Besonders interessant für die Leitfrage des Projektes, wie sich die ungelenkte Sukzession im Gebiet vollzieht, ist die Betrachtung der aufkommenden Gehölze. Diese können einen ersten Hinweis auf die spätere Zusammensetzung von Sukzessionsstadien wie Gebüschern oder Vorwäldern geben. Bei der Betrachtung der Artenliste im Jahresvergleich fällt zunächst auf, dass jährlich Keimlinge neuer Gehölzarten dazukommen, die zukünftig Gehölzstadien bilden könnten. Neben häufigen und auf Brachen typischen Pioniergehölzen wie Schmetterlingsflieder (*Buddleja davidii*), Sand-Birke (*Betula pendula*) oder Weiden (*Salix* spp.) – wobei das Auftreten der Silberweide (*Salix alba*) als typische Auwaldart hier besonders interessant ist – sind dies durchaus auch potentielle Waldbildner wie Ahorn (v. a. *Acer pseudoplatanus*, aber auch *A. platanoides* und *A. campestre*), sowie bemerkenswerterweise auch Stiel-Eiche (*Quercus robur*) und Buche (*Fagus*

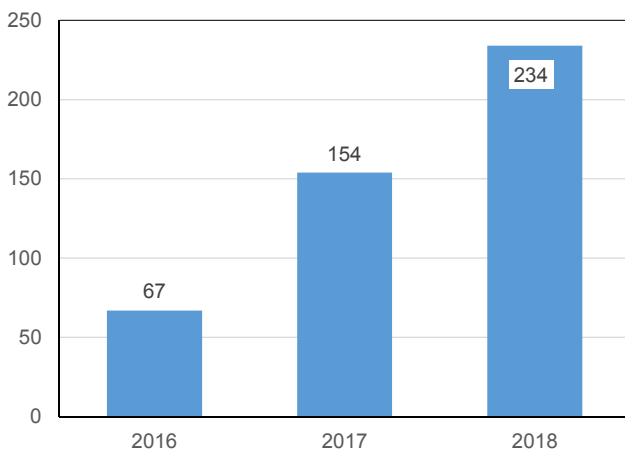


Abbildung 104: Entwicklung der Anzahl an Pflanzen im Bereich Läppkes Mühlenbach seit Beginn der Untersuchungen im Jahr 2016

*sylvatica*). Letztere Arten sind beide erstmals 2018 im Gebiet als Keimling vorgefunden worden. Bemerkenswert ist zudem das häufige Auftreten der Grau-Erle (*Alnus incana*), die hier Hybriden mit der Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*) bildet: *Alnus* × *pubescens*. Es ist wahrscheinlich, dass sich ein größerer Bestand der Gehölze in der Nähe befindet, von dem der Samenflug stammt. Jedoch sind die genannten Vorkommen bisher höchstens als erste Hinweise auf eine zukünftige Vegetation zu werten und noch wenig aussagekräftig. Die Verschiebung des Gehölzspektrums in den kommenden Jahren, vor allem nach Flutung des Wasserlaufes, wird zeigen, in welche Richtung sich der Bestand entwickelt.



Abbildung 105: Verschiedene Tomaten-Sorten wachsen auf dem Gelände des Läppkes Mühlenbach

Erwartungsgemäß wird ein Großteil der Flora durch typische Pflanzenarten der Pionierstadien auf Industriebrachen gebildet (Abbildung 103). Dies ist beispielsweise der Unterbrochene Windhalm (*Apera interrupta*), eine Art aus dem Mittelmeergebiet, die bundesweit schwerpunktmäßig im Ruhrgebiet vorkommt und hier sehr eng an Pionierstandorte auf Industriebrachen gebunden ist. Diese Standorte werden auch von der Dach-Trespe (*Bromus tectorum*) besiedelt, die allerdings heimisch ist und häufiger auf vergleichbaren Ruderalstandorten auftritt. Auch der Klebrige Gänsefuß (*Dysphania botrys*) aus Südosteuropa besiedelt bevorzugt Industriebrachen, während der Australische Gänsefuß (*Dysphania pumilio*) hauptsächlich und häufig am Rheinufer zu finden ist, gerade aber auch im Rheinland gelegentlich auf Industriebrachen übersiedelt. Zu den heimischen Arten, die in der Naturlandschaft bedroht sind, auf Industriebrachen aber einen Sekundärlebensraum finden, gehören das Silber-Fingerkraut (*Potentilla argentea*), das Raue Vergissmeinnicht (*Myosotis ramosissima*, RL NRW 3, NRTL 3, WB 3), sowie

die Sprossende Felsennelke (*Petrorhagia prolifera*, RL WB 3, BRG 2).

Auch das Schwarze Bilsenkraut (*Hyoscyamus nigra*, RL NRW 2, NRTL 3, WB 3, BRG 2) konnte weiterhin mit wenigen Exemplaren aufgefunden werden. Die Art gehört ursprünglich zur dörflichen Ruderalflora, ist aber durch deren Verschwinden selten geworden. Bestände treten häufig intermittierend auf und siedeln im Ruhrgebiet gelegentlich am Rheinufer oder an Ruderalstellen, selten auch auf Industriebrachen. Der Bestand am Läppkes Mühlenbach ist seit vielen Jahren von der angrenzenden Ovisions-Brache bekannt, auf der ebenfalls einige Pflanzen im Sommer 2018 kartiert werden konnten.

Eine Eigenheit des Gebietes ist das massenhafte Auftreten von Tomatenpflanzen (Abbildung 105, *Solanum lycopersicum*), die insbesondere auf den nordwestlichen „Schollen“ dichte Bestände bilden. Darüber, wie die Samen ins Gebiet kamen, kann nur spekuliert werden, entweder über den direkten Auswurf von Früchten oder durch Bodenverlagerungen. Ähnliches gilt für die Asiatische Kermesbeere (*Phytolacca esculenta*). Die Zierpflanze aus Südostasien wird durch Vögel ausgebreitet und ist für den Menschen giftig, wird aber in ihrer Heimat als Arznei- und Nahrungspflanze verwendet.

Eine durchaus bemerkenswerte Gewässerpflanze, die mit einem kleinen Bestand an einer mit Regenwasser gefüllten Blänke im Bachbett siedelte, ist die Borstige Schuppenbinse (*Isolepis setacea*). Sie besiedelt nährstoffarme Pionierstandorte auf Schlammböden, leidet aber unter der allgemeinen Eutrophierung von Gewässern. Ob sich die Art nach der Flutung des Bachbettes noch am Standort behaupten wird, ist in den kommenden Jahren zu beobachten.

Ein großes Thema sind „wilde“ Ansaaten am Läppkes Mühlenbach. Ziel des Projektes ist es, die freie Sukzession auf der Fläche zu dokumentieren, was natür-



Abbildung 106: Die Schleifenblume stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer Ansaat



Abbildung 107: Auch das Färber-Mädchenauge stammt sicher aus einer Ansaat

lich mit einer gewissen vegetationsarmen Zeitspanne einhergeht, welche aber bekanntlich sehr artenreich und daher sowohl von naturschutzfachlichem als auch von wissenschaftlichem Interesse ist. Nachdem jedoch plötzlich eine Reihe von Arten auftrat, die der typischen Mischung von im Handel erhältlichen Produkten wie „Schmetterlingswiesen“ oder „Hummelweiden“ entsprechen, ergab sich der Verdacht, dass jemand Samen dieser Arten absichtlich ins Gebiet einbringt. Wahrscheinlich geschah dies durch einen Bürger, mit gutem Willen etwas „für die Natur zu tun“ und die karge Fläche ökologisch aufzuwerten. Dies ist natürlich in höchstem Maße kontraproduktiv und steht dem Projektziel in jeder Hinsicht entgegen. Typische Einsaatarten aus „Baumarkt-Tüten“ sind im Gebiet zum Beispiel Bittere Schleifenblume (Abbildung 106, *Iberis amara*), Leuchtender Sonnenhut (*Rudbeckia fulgida*), Färber-Mädchenauge (Abbildung 107, *Coreopsis tinctoria*), Marien-Distel (*Silybium marianum*), Schlaf-Mohn (*Papaver somniferum*), Raue Nelke (*Dianthus armeria*) oder auch Büschel-Nelke (*D. carthusianorum*).

Doch dabei blieb es leider nicht. Es traten in der folgenden Zeit Arten dazu, deren Herkunft Rätsel aufgab und auch aktuell nicht geklärt werden konnte. Es handelt sich um Pflanzenarten, die nicht zum Standardsortiment von Bau- und Gartenmärkten gehören, jedoch für das Gebiet und den Naturraum so ungewöhnlich sind, dass ein spontanes Auftreten sehr ungewöhnlich scheint. Dies sind insbesondere der Gelbe Günsel (Abbildung 108, *Ajuga chamaepitys*), die Gelbe Spargelerbse (Abbildung 109, *Tetragonolobus maritimus*) und der Blaue Acker-Gauchheil (*Anagallis arvensis* f. *caerulea*). Letzterer kommt im Mittelmeergebiet vor, erstere beiden sind zwar in Deutschland heimisch, jedoch nicht oder nur sehr selten in NRW, sondern vorwiegend in Südost-Deutschland vorhanden. Ein Erklärungsansatz ist, dass eine Person mit botanischem Fachwissen

und Zugang zu Samen dieser seltenen Arten bewusst im Projektgebiet „gärtner“. Dies wäre äußerst ärgerlich, zumal in diesem Falle ein Bewusstsein für die Konsequenzen dieser Florenverfälschung vorauszusetzen wäre. Eine weitere Möglichkeit ist die Herkunft durch Bodenverlagerungen aus entsprechenden Herkunftsgebieten, die allerdings im Projektgebiet ebenfalls nicht vorgesehen waren. Eine Verschleppung durch Baumaschinen oder Arbeitsmaterialien ist ebenfalls denkbar.

Diese beiden, vermutlich voneinander unabhängigen Phänomene haben bedauerlicherweise zur Folge, dass jeder seltene oder ungewöhnliche Fund im Gebiet zukünftig hinterfragt werden muss. So trat im Juni 2018 auf einer vegetationsarmen Fläche im äußeren Hangbereich das Pariser Labkraut (*Galium parisiense*) auf. Die im gesamten Bundesgebiet äußerst seltene Art gehört zur Ackerbegleitflora und besitzt einen mediterranen Schwerpunkt. Im Ruhrgebiet gibt es jedoch gelegentlich Funde auf Industriebrachen wie im Bochumer Westpark (Jagel & Gausmann 2010) sowie in mageren Scherrasen (z. B. Vorgärten). Ein spontanes Auftreten auf der Projektfläche ist in diesem Fall also ebenso denkbar wie ein Auftreten in Zusammenhang mit den Ansaubungen.

Ähnlich verhält es sich mit einem Fund von mehreren Pflanzen der Gewöhnlichen Osterluzei (*Aristolochia clematitis*, NRW 3, NRTL 2, WB 2, BRG 2). Die nächsten Standorte der Art befinden sich in der Duisburger Rheinaue, wo die Osterluzei an mehreren Standorten nachgewiesen ist. Vorkommen außerhalb der Rheinaue sind im Ruhrgebiet eher ungewöhnlich,



Abbildung 108: Der Gelbe Günsel kommt im Ruhrgebiet natürlicherweise nicht vor



Abbildung 109: Die Gelbe Spargelerbse wächst natürlicherweise nur am Oberrhein, in Bayern oder im Harz

wenn auch durchaus möglich. Auch in den Vorjahren erwähnte, bemerkenswerte Funde müssen durch die offensichtlichen Ansaaten zumindest kritisch diskutiert werden. Das betrifft z. B. die Echte Katzenminze (*Nepeta cataria*, RL NRW 2, NRTL 2, BRG 2) und die Gewöhnliche Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*, RL NRW 2, NRTL 2, BRG 2).

Trotz all dieser kleinen botanischen Ärgernisse ist und bleibt das Projektgebiet sowohl wissenschaftlich als auch naturschutzfachlich äußerst spannend. Wie bei allen Gebieten im Ballungsraum sind die Einflüsse des Faktors „Mensch“ nicht berechenbar. Dies gilt auch für das Betreten der Fläche, die offensichtlich trotz der Absperrung als Mountainbikestrecke, als wilder Golfplatz (Golfbälle) und als abendlicher Treffpunkt (leere Weinflaschen etc.) genutzt wird.

### 8.9.2 Avifauna

Auch im Jahr 2018 wurde aufgrund der noch weitgehend fehlenden Vegetationsstrukturen und einer entsprechend zu erwartenden geringen Besiedlungsdichte auf eine flächige Revierkartierung verzichtet. Insofern wurden die Brutvögel, Nahrungsgäste und Durchzügler wie auch im Vorjahr stichprobenartig im Rahmen mehrerer Kartierungsgänge ermittelt, wobei die Erfassung methodisch an eine Revierkartierung angelehnt war. Erfasst wurden alle revieranzeigenden Vögel innerhalb des Untersuchungsgebietes. Ebenfalls dokumentiert wurden Vögel, die sich in einem rund 50m breiten Randstreifen zeigten. Außerdem wurden alle Nahrungsgäste sowie durchziehenden Rastvögel mit entsprechender Zuordnung registriert. Neben Mitarbeitern der BSWR waren daran maßgeblich Julian Sattler (NABU Oberhausen) und Gunnar Jacobs



Abbildung 110: Flügge Heidelerche auf der Umzäunung der Monitoringfläche

(Emschergenossenschaft) beteiligt. Ergänzend erfolgte eine Datenbankauswertung (Meldeportale: Ornitho.de, Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V.).

Auch wenn sich das Untersuchungsgebiet noch immer sehr offen darstellt und höhere Vegetationsstrukturen noch weitgehend fehlen, besetzte der Flussregenpfeifer als Pionierart sandig-kiesiger Sekundärstandorte sein vorjähriges Revier nicht mehr. Neben einer etwas veränderten Vegetationsstruktur können hierzu auch die teils regelmäßigen und massiven Störungen durch Befahren mit Geländefahrrädern und Motorcross sowie freilaufende Hunde zu einem Ausbleiben einer Brutansiedlung geführt haben. Von der Vegetationsentwicklung profitieren hingegen Vogelarten der Halboffenlandschaft, wie die Dorngrasmücke als „Gebüschart“ sowie der Fitis als „Vorwaldart“. Beide Arten waren mit jeweils einem Revier auf der Hauptuntersuchungsfläche vertreten.

Die Randbereiche, die von jungen Industriebwaldstadien dominiert werden, zeigten sich erwartungsgemäß wie im Vorjahr deutlich artenreicher. Hier konnten 14 Brutvogelarten häufiger bis sehr häufiger Taxa dokumentiert werden. Weitere Vogelarten nutzten das Gebiet als Nahrungsgäste oder als Durchzügler zur Rast, wobei die Beobachtungen eines rastenden Brachpiepers und Steinschmätzers als eher seltene Erscheinung für diesen Raum besonders hervorzuheben sind. Die Heidelerche, die ebenfalls relativ selten im urbanen Raum zu finden ist, brütete seit einigen Jahren auf einer benachbarten Industriebrache („Brache Neue Mitte 2“) und nutzte das Untersuchungsgebiet zur Nahrungssuche. Auch die flüggen Jungvögel wurden zur Monitoringfläche geführt (Abbildung 110).

### 8.9.3 Amphibien

Ein Vorkommen der Kreuzkröte auf der umgebenden Industriebrache ist seit langem dokumentiert. Aufgrund

der eher ungünstigen Gewässersituation war der Bestand aber trotz der ansonsten strukturell hervorragenden Habitatsituation überschaubar. Das Zentrum des Vorkommens lag außerhalb des Renaturierungsabschnittes. Gelegentlich als Laichplatz genutzte Lachen lagen nämlich im zentralen Bereich der großen Brache. Jenseits der Bahnlinie liegt zudem ein von der Stadt Oberhausen angelegter Folienweiher, der in den Jahren 2003–2005 auch noch der Kreuzkröte als Laichplatz diente. Sukzessionsbedingt hat dieses Vorkommen abgenommen und ist seit mehr als zehn Jahren erloschen.

Auf den Baustellenflächen der Renaturierungsmaßnahme hatten sich im Juni und Juli auf dem oberen, nördlich gelegenen Plateau einige kleine Senken mit Wasser gefüllt. In diesen Wasserlachen wurden am 14.06. 300 und am 05.07. 500 Kaulquappen der Kreuzkröte (*Bufo calamita*; RL NRW 3, NRTL 3) gezählt. Am 22.08. wurde auch ein subadultes Tier gefunden. Die baustellenbedingten Gewässer werden am Ende wieder verschwinden und mit ihnen die Kreuzkröten, es sei denn spezifische Maßnahmen verhindern dies.

### 8.9.4 Heuschrecken

Im Rahmen der Studienarbeit von B. Koch (vgl. Kap. 10.2.1) konnten auch die Heuschrecken auf den drei Transekten intensiv untersucht werden. Vier Arten wurden festgestellt. Mit 42 bzw. 40 Tieren waren Nachtigall- und Brauner Grashüpfer am häufigsten. Aber auch die Blauflügelige Ödlandschrecke (17) und die Blauflügelige Sandschrecke (12) wurden beobachtet. Der Pioniercharakter der Untersuchungsfläche wird hier deutlich. Die Arten Gemeiner Grashüpfer, Langflügelige Schwertschrecke, Grünes Heupferd und Roesels Beißschrecke, die vor der Umgestaltung hier zu beobachten waren (Köster 2013), konnten nicht mehr aufgefunden werden. Erst bei fortgeschrittener Sukzession dürften sie die Flächen erneut nutzen.

Außerhalb der drei Transekte wurde auf der Monitoringfläche die sehr seltene Ameisengrille festgestellt (16.08–01.10: J. Sattler, B. Koch, C. Mollmann, J. Enß, M. Tomec). Aber auch einzelne Gemeine Grashüpfer konnten hier beobachtet werden.

## 8.10 Grafenbusch

### Fledermausschutz

Der Grafenbusch ist ein Waldgebiet, das zentral in Oberhausen liegt und nördlich an die Emscher und westlich an die A516/B 223 angrenzt. Durchzogen wird es von der A42 und mehreren Bahnlinien. Mit ca. 63 ha ist der überwiegende Teil als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Die hier beschriebenen Maßnahmen beschränken sich auf den Teil nördlich des Bahnbogens vom Hauptbahnhof nach Osterfeld.



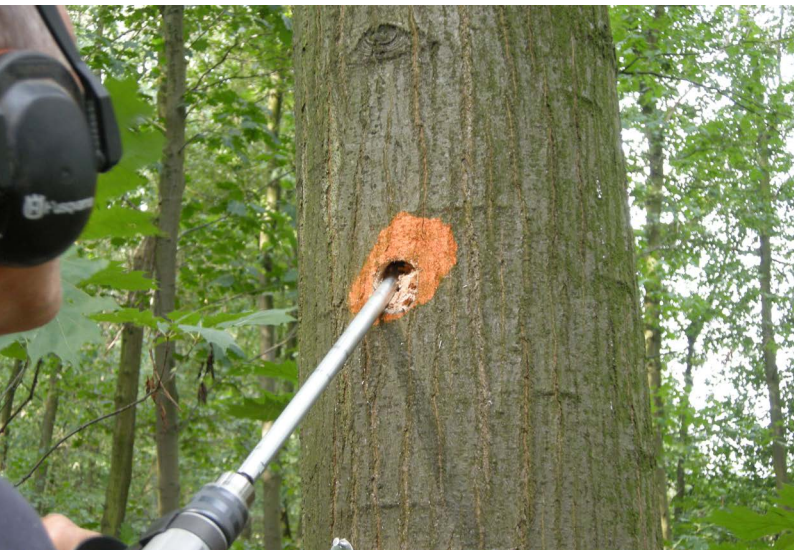


Abbildung 111: Bohrung einer Initiale für eine Baumhöhle in einer Roteiche (die orangene Farbe markierte den gewählten Standort)

Durch die Fällung von Bäumen im Rahmen der Anlage des dritten Bahngleises für die Betuwe-Linie und des Neubaus der Straßenüberführung Rosa-Rothofstraße wurden auch Bäume mit potenziellen Fledermausquartieren gefällt. Als Kompensation wurden durch den RVR nach einem Konzept der BSWR im angrenzenden Bereich des Grafenbuschs Ersatzquartiere geschaffen.

Dabei handelt es sich zum einen um 20 konventionelle Fledermauskästen unterschiedlicher Modelle aus Holz und Holzbeton sowie in unterschiedlichen Größen. Es wurden jedoch nur Kastenmodelle gewählt, die nach unten offen sind, da diese selbstreinigend sind und daher keiner dauerhaften jährlichen Kontrolle bedürfen.



Abbildung 112: Der Forstner-Bohrer zur Bohrung der Höhleninitiale

Als langfristigen Ersatz wurden zum anderen 20 Initialbohrungen für Baumhöhlen vorgenommen (Abbildung 111). Mit Hilfe eines 4-cm-Forstner-Bohrers, der nur im vorderen Bereich mit einer Schneide ausgestattet ist, konnten die Höhlen im Innern auf gut die doppelte Breite des Einfluglochs aufgebohrt werden (Abbildung 112). Dennoch sind sie vorerst noch relativ klein (20 bis 25 cm tief) und glatt, haben aber das Potenzial, sich im Laufe der Jahre zu wertvollen Fledermaushöhlen zu entwickeln. Außerdem entfällt die oft mehrere Jahre dauernde Lernphase, in der die Fledermäuse sich an das Finden von Kästen vor den Baumstämmen gewöhnen, denn die Löcher entsprechen dem natürlichen Suchschema „Spechthöhle“.

Die Quartiere wurden im Sommer 2018 eingerichtet. Im September wurde ein erster Durchgang zur abschließenden Erfassung der Standorte und zum Erfolgsmonitoring von der BSWR durchgeführt. Aufgrund der sehr kurzen Zeit wurden erwartungsgemäß keine Fledermäuse oder Spuren von diesen vorgefunden. Die Höhlen und Kästen waren entweder leer oder von Wirbellosen besiedelt. In den kommenden Jahren wird das Monitoring vor allem in den Sommermonaten fortgesetzt.

### 8.11 Heckenkartierung

Mit der Neufassung des Landesnaturschutzgesetzes NRW sind die Hecken in den Katalog der „Gesetzlich Geschützten Landschaftsbestandteile“ nach §39 aufgenommen worden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass sie sich im bauplanungsrechtlichen Außenbereich befinden, mindestens 100m lang sind und nicht als „Begleitgrün von Verkehrsanlagen“ anzusehen sind. Einzelne Konkretisierungen liefert der Steckbrief des Biotop- und Lebensraumtypenkatalogs NRW des LANUV unter der Bezeichnung „NB00 Kleingehölze“.

Das von der BSWR über viele Jahre für Oberhausen erstellte Kataster von Hecken und anderen linearen Gehölzstrukturen soll nun als Basis für die Bestimmung der geschützten Hecken dienen. Da im Kataster nicht genau dieselben Parameter verzeichnet wurden, wie sie nun nötig werden, mussten einige Aspekte auf Basis der vorhandenen Daten und Luftbilder abgeschätzt werden, andere sind ggf. vor Ort nachzukartieren. Vom Gesamtgebiet der Stadt ist bislang nur knapp die Hälfte bearbeitet, vom bauplanungsrechtlichen Außenbereich ist dies aber der größte Teil, weil in Alstädten und Ostfeld vor allem Siedlungsbereiche unbearbeitet sind.

Von den 712 Objekten, die im Kataster enthalten sind, liegen 354 im Außenbereich. Bei den übrigen handelt es sich zu großen Teilen um Straßenbäume, die vom Schutz der Hecken nicht erfasst sind, möglicherweise aber als Alleen ebenfalls Schutz genießen. Im Außenbereich sind wiederum 171 den Biototypen „BD linienförmige Gehölzbestände“ oder „BE Ufergehölze“ zuzu-

rechnen. Diese 171 Objekte bilden die Grundlage für eine weitergehende kartographische Auswertung. Die Hecken wurden hierfür in einem GIS-Shape dargestellt und mit einigen relevanten Parametern charakterisiert. Dieses wurde der UNB zur Verfügung gestellt und bildet die Grundlage für eine weitere Bearbeitung im Jahr 2019. Beispielhaft wird ein Bereich im Oberhausener Westen mit seinen möglicherweise geschützten Hecken und allen übrigen erfassten linearen Gehölzstrukturen dargestellt (Abbildung 113)

Zur Bestimmung, ob die geforderte Länge erreicht ist, wurden – neben den Längenangaben im Kataster – aneinander anschließende Hecken und solche, deren Abmessung möglicherweise um weitere Gehölze zu verlängern ist, im Luftbild ermittelt. Damit soll vermieden werden, dass eine Hecke, die aufgrund wechselnder Artenzusammensetzung, Altersstruktur etc. als zwei Objekte aufgenommen wurde, nur deshalb keinen Schutzstatus erhält, weil jeder einzelne Teil unter 100 m lang ist. Für die Beispielkarte wurden diejenigen Hecken ausgeschlossen, die unter 100m lang sind und einzeln liegen.

Als weiterer Punkt wurde ermittelt, welchen Typ von Infrastruktur die jeweilige Hecke begleitet. Im Gesetz fehlt hier eine klare Definition, ob mit „Begleitgrün von Verkehrsanlagen“ nur Autobahnböschungen gemeint sind oder auch kleinere Straßen. Streng genommen ist auch jeder Feld- oder Fußweg eine Verkehrsanlage,

es kann aber nicht im Sinne des Gesetzes sein, deren begleitende Hecken auszuschließen. Für die Beispielkarte wurden lediglich die Gehölze entlang der Autobahnen ausgeschlossen. Somit bleiben 122 Hecken für die Kartendarstellung übrig.

Die Artenzusammensetzung wurde grob mit heimisch (heimische Arten dominieren > 70 %) – gemischt – nicht heimisch (nicht heimische Arten dominieren) charakterisiert. Dabei blieb der Status einiger Hecken auch unklar, weil entweder die Dominanzverteilung bei artenreichen Beständen nicht notiert, oder einige Gehölze nicht auf Artniveau kartiert worden waren. Diese Charakterisierung ist zwar kein gesetzliches Kriterium, kann aber die Wertigkeit der Hecken näher beschreiben.

Aus dem Kataster wurden Angaben wie Länge, Umgebung, Biotoptyp und ein gröberer Strukturtyp übernommen. Letzterer kann helfen, Objekte zu identifizieren, bei denen zu überprüfen ist, ob sie zu viele Bäume enthalten, um als Hecke charakterisiert zu werden. Weitere Parameter sind zu jedem Objekt weiterhin im Kataster abrufbar.

## 8.12 Maßnahmenempfehlungen für planungsrelevante Arten

Einige Abstimmungsgespräche mit UNB und Investoren, beispielsweise zum Kreuzkrötenschutz (siehe 11.5.1), haben 2018 stattgefunden.

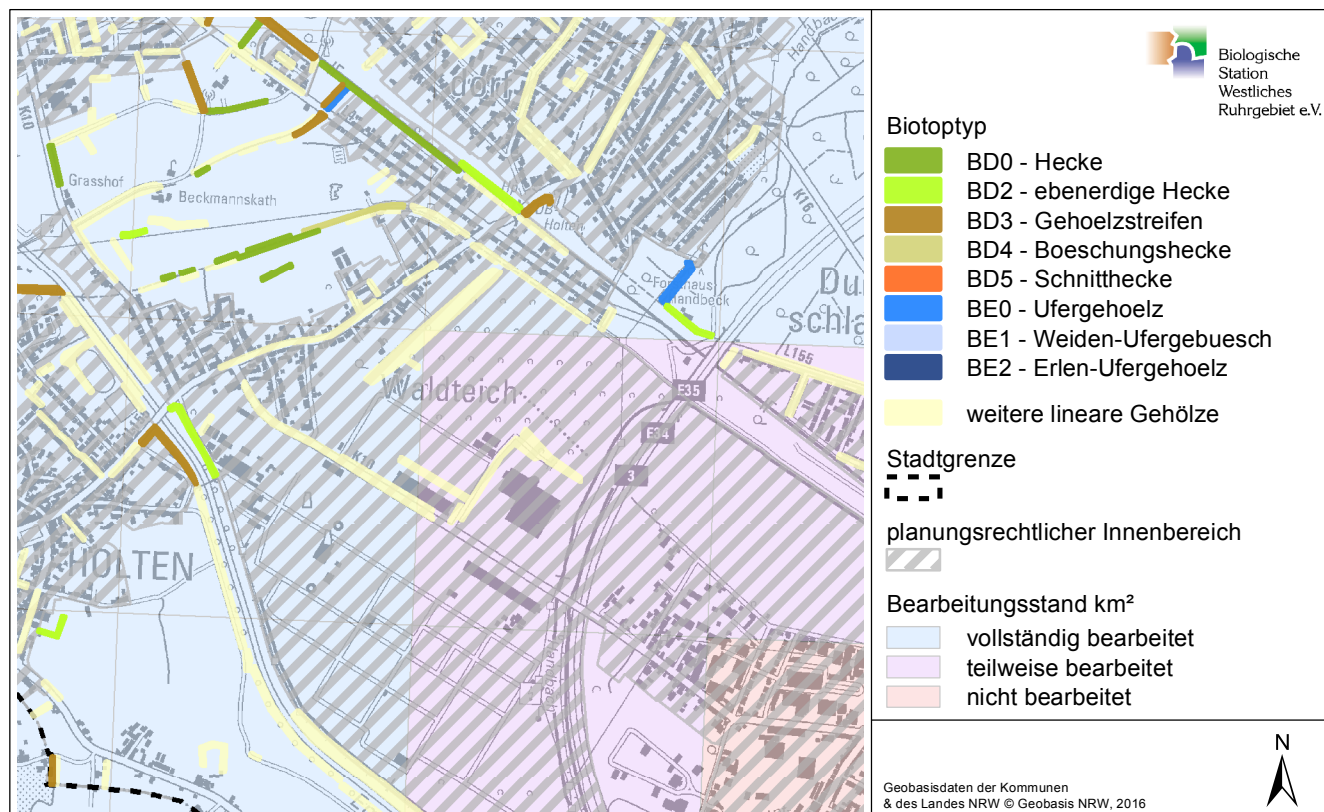


Abbildung 113: Beispielhafter Kartenausschnitt aus dem Oberhausener Westen mit einer Vorauswahl an Hecken, die auf Schutzkriterien nach LNatSchG NRW zu prüfen sind, sowie allen übrigen kartierten linearen Gehölzstrukturen